

SCHOOL-SCOUT.DE



Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus: *Franz Kafka: Der Prozeß*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



©Dietrich - Arbeitsmaterialien Sekundarstufe
Franz Kafka – Der Prozeß
7.2.25
M 7
Texte und Materialien



Salvador Dalí (1904-1989) - „Das Bildnis von Peppino“ (1965)

Arbeitsauftrag:

1. Suchen Sie sich einen der Bilder aus. Erstellen Sie eine Skizze im Raster (in der Umgebung von maximal ca. einer Seite), die Ihnen zu dem Bild zu passen scheint.
2. Schreiben Sie, ausgehend von Ihrem ausgesuchten Bild, eine inhaltlich und sprachlich angemessene Episode in den Roman hinein. Suchen Sie sich eine Stelle aus, an der ein solcher Einschub sinnvoll erscheint.

34
©1 Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG Seite 34

Vorüberlegungen

Lernziele:

- Die Schüler lernen Franz Kafkas Roman „Der Prozeß“ und weitere Erzählwerke des Autors kennen.
- Sie befassen sich mit Leben und Werk Franz Kafkas.
- Sie verschaffen sich, ordnend und strukturierend, einen Überblick über die wichtigsten Themenfelder des Romans.
- Sie erkennen im Eindringen irrationaler Elemente in den Alltag und in der Infragestellung jeder Sicherheit Grundmotive von Kafkas Erzählungen.
- Sie erarbeiten die eigenartige Verschränkung von Fragen der Sexualität mit der Gerichts- und Schuldthematik und begreifen die Auseinandersetzung mit Geschlechterrollen und Geschlechterkonflikten als wesentliche Substanz des (Selbst-)Gerichts.
- Sie erkennen, dass Kafka „Schuld“ nicht im Sinne einer juristischen, sondern einer moralischen Kategorie behandelt.
- Sie erkennen, dass Kafka Logik und Kausalität und damit konstituierende Elemente des Wirklichkeitsverständnisses, aber auch des literarischen Schreibens, bewusst aufhebt.
- Sie erkennen in diesen Aspekten vorausdeutende Grundzüge der literarischen Moderne.
- Sie setzen sich mit der suggestiven Wirkung von Kafkas Erzählsprache auseinander.
- Sie schreiben kreative Texte im Rahmen einer vorgegebenen Aufgabenstellung.
- Sie üben sich in Techniken der gestaltenden Interpretation.

Anmerkungen zum Thema:

Ein Jahr nach dem frühen Tod **Franz Kafkas** am 3. Juni 1924 bringt sein Freund und Vertrauter **Max Brod** 1925 seinen Roman bzw. sein Romanfragment „**Der Prozeß**“ zum ersten Mal im Berliner Verlag „Die Schmiede“ heraus. Er handelt damit gegen den erklärten Willen des Autors, der testamentarisch verfügt hatte, dass das Manuskript, das er **1914 begonnen** hatte, vernichtet werden soll. Schon im Januar 1915 war die Arbeit daran ins Stocken geraten, in der Folgezeit hatte sich Kafka, z.B. in seinen Tagebüchern, sehr negativ darüber geäußert. Max Brod rechtfertigte seinen Loyalitätsbruch mit zwei Argumenten, denen man sich nur schwer verschließen kann: Einmal verwies er auf den überragenden literarischen Wert des Manuskripts, zum anderen sagte er, dass Kafka das Werk wohl selbst vernichtet hätte, wenn es ihm restlos ernst damit gewesen wäre. Letztlich habe er wohl eher eine Entscheidung an ihn delegiert, die er selbst nicht treffen konnte oder wollte. Es dauerte allerdings noch lange, bis „*Der Prozeß*“ einem breiteren Publikum bekannt wurde, erst in den 50er Jahren, nach den Erfahrungen von Nationalsozialismus und Krieg, auf die Kafka geradezu prophetisch zu verweisen schien, erwachte ein größeres Interesse. Viermal wurde das Werk in der Folge dramatisiert, 1962 mit **Orson Welles** verfilmt - ein Versuch, dem allerdings der große Erfolg verwehrt blieb.

Seit dieser Zeit gehört „*Der Prozeß*“, zusammen mit der „*Verwandlung*“ und vielen Kurzgeschichten und Parabeln Franz Kafkas, zum **literarischen Kanon**, auch und gerade in der Schule. In vielen **Lehr- und Prüfungsplänen** sind seine Texte an zentraler Stelle aufgeführt, kaum ein Schulbuch kommt ohne seine Texte aus. Ein **literaturgeschichtlicher Überblick**, wie wir ihn in der Schule, speziell in der Oberstufe, anstreben, ist ohne ihn nicht vollständig. Franz Kafka ist gleichzeitig der große **Außenseiter**, sichtbar in seiner Biografie und seiner geringen Verbindung zur Literaturszene seiner Zeit, und der große **Repräsentant** der literarischen Moderne, der Literatur des beginnenden 20. Jahrhunderts.

Dabei macht es Kafka seinen Lesern nicht gerade leicht. Gefällig schreiben ist seine Sache nicht, das kann er nicht und will er wohl auch nicht. Gute Bücher sind für ihn solche, die sich querlegen. **Walter Benjamin** hat das treffend formuliert, als er sagte, Kafka habe alle erdenklichen Vorkehrungen **gegen die Interpretation** seiner Werke getroffen. Gegen Interpretationen wehren konnte er sich trotzdem nicht, so dass heute eine Flut von Deutungen existiert, die so gut wie keine Gemeinsamkeiten aufweisen. Es gibt kaum etwas, was Kafka-

7.2.25**Franz Kafka – Der Prozeß****Vorüberlegungen**

Forschung und Kafka-Interpretation unbestritten lassen, wenig, worüber man sich einig ist, so gut wie nichts, das gesichert scheint. Viele der Deutungen sind nah an der konkreten (biografischen und sozialen) Wirklichkeit, andere bewegen sich weit entfernt davon im abstrakten Raum von Philosophie und Religion, im Bereich von Grundfragen der menschlichen Existenz.

Woran mag das liegen? Vielleicht daran, dass Kafka dem Leser das verweigert, was er beim Lesen immer sucht: **Sinn, Deutung, (Er-)Klärung, Orientierung, Sicherheit**. Seine Erzählungen brechen auf, verunsichern, alltäglichste Vorgänge werden darin seziert und problematisiert, die ungewöhnlichsten Ereignisse erscheinen als normal. Die Grundtendenz ist rabenschwarz: Alles ist rätselhaft; alles, was uns wichtig ist, beispielsweise Familie und Sexualität, wird abstoßend, alles, was uns Richtung und Orientierung vermittelt, fragwürdig und hohl. Das Adjektiv „**kafkaesk**“ ist in den allgemeinen Sprachschatz aufgenommen, es markiert das Gefühl einer rätselhaften, widersinnigen, düsteren Bedrohung.

Und ein solches Werk sollen wir in der Schule lesen? Einer Leserschaft vermitteln, die sich schon mit einfacheren Strukturen oft schwertut? Die auch nur bedingt bereit ist, sich auf schwierige Denkprozesse und hermetische Strukturen einzulassen? Die schnell bereit ist, beiseite zu schieben, was befremdet, was nicht unterhaltsam und gefällig ist?

Ja, wir sollten es! Nicht nur, um sich der Tendenz entgegenzustellen, Widersprüchliches und Schwieriges zu leugnen, zu glätten, ihm aus Bequemlichkeit aus dem Weg zu gehen. Auch, weil diese Texte einen ganz eigentümlichen Reiz entwickeln. Ob wir es wollen oder nicht: - Wir finden darin - nicht selten widerwillig - allzu oft etwas von uns selbst. Wenn auch überhöht, begegnet uns in Kafkas Texten **der moderne Mensch** mit seinen Ängsten und Widersprüchen. Gerade das, was uns das Lesen erschwert, das Offene, Unbestimmte, Irritierende und Beängstigende, macht auch den Reiz der Texte aus. Man wird nie fertig mit Kafka, er bietet immer wieder **Provokation und Herausforderung**. Ein Grund für den geringen Erfolg der Verfilmung von 1962 mag vielleicht auch darin liegen, dass sie Bilder zu konkret werden ließ, die die eigene Fantasie erschaffen wollte.

„Dichtung“, schreibt Kafka selbst, „ist immer nur eine **Expedition nach der Wahrheit**“. Das Wort trifft. Eine Expedition ist anstrengend, ja gefährlich. Man weiß nicht, ob und wo man ankommt. Vielleicht findet man Dinge, die man gar nicht sehen will, vielleicht verliert man sich. Selten kann der Entdecker die Bruchstücke seiner Erfahrung schon zu einem neuen Weltbild zusammenfügen. Aber eine Expedition ist auch faszinierend und interessant. Man entdeckt und erfährt Dinge, die man nie gesehen hätte, wenn man „zu Hause“ geblieben wäre. Nur wer ein **Wagnis** eingeht und Anstrengungen auf sich nimmt, kommt über seinen beschränkten Lebenskreis hinaus. Wenn es uns gelingt, in den Schülerinnen und Schülern ein wenig von diesem Entdeckergeist zu wecken und sie an Kafka heranzuführen, ist viel gewonnen.

Franz Kafkas „*Prozeß*“ ist seit langem eine **traditionelle Unterrichtslektüre**. Lektürehilfen und Interpretationen, auch speziell für den Gebrauch in der Schule, liegen in großer Anzahl und umfassender thematischer Breite vor. Diesen Interpretationsmodellen soll mit dieser Einheit kein weiteres hinzugefügt werden. Um dies zu unterstreichen, sind zwei der gängigsten und ergiebigsten Lektürehilfen, die sich auch für die Schülerhand eignen, im Literaturverzeichnis aufgeführt. Hier soll es verstärkt um eine **methodische Umsetzung** und Hilfestellung (vor allem in Form von aufbereiteten Materialien) gehen. Besonderer Wert wird dabei auf die Anregung und Ermöglichung von **Schüleraktivität** gelegt. Ein zweiter Schwerpunkt liegt auf der **Veranschaulichung**.

Interpretatorisch werden große Themenkomplexe wie z.B. „Recht und Gerechtigkeit“ und weitere rechtsphilosophische (bzw. andere abstrakte) Überlegungen vorerst ausgespart. „*Der Prozeß*“ ist zu umfassend, um ihn vollständig in einer angemessenen umfangreichen Einheit zu behandeln. In diesem ersten Zugriff geht es vor allem darum, den Schülerinnen und Schülern (gerade den weniger literarisch interessierten und motivier-

Vorüberlegungen

ten) einen **Zugang** zu dem schwierigen und sperrigen Text zu öffnen - vor allem mit Übersicht schaffenden, veranschaulichenden und Begriffsfelder sortierenden Verfahren. Damit soll die Basis geschaffen werden für die weiteren Überlegungen, die in einer weiteren Einheit bearbeitet werden können.

Literatur zur Vorbereitung:

Texte:

Franz Kafka, Der Prozeß, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt a.M. (akt. Auflage)

Franz Kafka, Die Verwandlung, Verlag Philipp Reclam, RUB 9900, Stuttgart (akt. Auflage)

Franz Kafka, Kritische Ausgabe in 15 Bänden. Limitierte Sonderausgabe. Schriften und Tagebücher, Fischer Taschenbuch, Frankfurt 2002

www.franz-kafka.net (viele Texte, zusätzliche Materialien und Informationen)

Hörbuch-Versionen von „Vor dem Gesetz“ und „Ein Traum“ (kostenfrei) unter <http://www.vorleser.net/html/kafka2.html>

Interpretationshilfen:

Thomas Gräff, Lektürehilfen Franz Kafka, „Der Prozeß“, Ernst Klett Verlag, Stuttgart (akt. Auflage)

Peter Beicken, Franz Kafka, Der Prozeß, Oldenbourg Interpretationen mit Unterrichtshilfen, Bd. 70, Oldenbourg Verlag, München 1995

Sekundärliteratur:

Wilhelm Emrich, Franz Kafka, Athenäum Verlag, Königstein/Ts. (akt. Auflage)

Dietrich Steinbach, Franz Kafka. Leben und Werk, dargestellt von Peter Beicken, Editionen für den Literaturunterricht, Ernst Klett Verlag, Stuttgart (akt. Auflage)

Sandra Schwarz, Verbannung als Lebensform. Koordinaten eines literarischen Exils in Franz Kafkas „Trilogie der Einsamkeit“, Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1996

Elfie Poulain, Kafka. Einbahnstraße zur Hölle oder die unmögliche Selbstrechtfertigung des Daseins, Verlag J. B. Metzler, Stuttgart 2003

Gerhard Schäfer, Die Praxis des Strafverfahrens, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, Berlin, Köln (6) 2000

Jost Schillemeit, Kafka-Studien, Wallstein Verlag, Göttingen 2004, darin: Kafkas *Prozeß*. Untersuchungen zur sprachlichen und erzählerischen Struktur (S. 58-163)

Vorüberlegungen

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

1. Schritt: Vom ersten Satz zum ersten Kapitel
2. Schritt: Der Einbruch des Irrationalen in den Alltag
3. Schritt: Der Prozeß als Karikatur eines juristischen Verfahrens
4. Schritt: Der Prozeß und die Frauen

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Vom ersten Satz zum ersten Kapitel

Lernziele:

- Die Schüler steigen, zunächst über den ersten Satz, danach über das Einleitungskapitel, in Franz Kafkas Roman „Der Prozeß“ ein.
- Sie finden einen ersten Zugang zu den besonderen Themen und Darstellungsweisen des Romans.
- Sie setzen sich mit der suggestiven Wirkung der Sprache auseinander.
- Sie schreiben kreative Texte im Rahmen einer vorgegebenen Aufgabenstellung.

Kafkas **Erzählsprache** ist davon gekennzeichnet, dass sie, bei vordergründig nüchterner Sachlichkeit, Klarheit und Reduktion, eine ungeheure unterschwellige **Suggestion** vermittelt. Das, was man an Kafka mag oder nicht mag, ob man als Leser Zugang zu seinen Werken findet oder nicht, hängt eng damit zusammen, wie man diese Sprache rezipiert.

Dieser typische **Kafka-Ton** wird bereits im ersten, nicht umsonst berühmt gewordenen Satz angeschlagen. An irgendeiner Stelle der Besprechung (als Einstieg sinnvoll, aber auch in anderem Zusammenhang denkbar) sollte er genau unter die Lupe genommen werden.

Eine erste Besprechung im *Plenum* kann sich, nachdem der Satz laut vorgelesen wurde und Betonungsvarianten erprobt wurden, der (scheinbar?) **streng logischen Konstruktion** und der betonten **Sachlichkeit** des Satzes zuwenden.

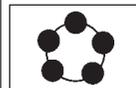
Die Schüler werden aufgefordert zusammenzustellen, welche **Informationsbedürfnisse** des Lesers in diesem ersten Satz befriedigt werden.

Als **Ergebnis** stellen sie fest, dass der erste Satz

- zunächst über den **Sachverhalt** der Verhaftung informiert,
- sich (im Interesse des Lesers) Gedanken über mögliche **Ursachen** und **Urheber** („Jemand“) macht,
- dabei (naheliegende) **Fehldeutungen** ausschließt (K. hat nichts Böses begangen),
- schon zu einer vorläufigen, (wiederum: scheinbar) logisch gewonnenen **Schlussfolgerung** gelangt (K. muss verleumdet worden sein, eine andere Deutung erscheint nicht möglich).

An diesem Punkt kann (entweder aus dem *Unterrichtsgespräch* heraus oder auf Impuls der Lehrkraft) **kritische Distanz** initiiert werden. Den Schülern wird sich leicht vermitteln, dass andere Deutungen (z.B. eine Verwechslung) durchaus möglich, ja nicht einmal unwahrscheinlich sind. Die formale Gestalt des Satzes als streng logischer Schluss kann ihren Anspruch also nur bedingt einlösen - ein grundsätzliches Misstrauen gegenüber scheinbar sachlichen Tatsachenbehauptungen und Schlüssen kann demnach in die Lektüre des Romans mitgenommen werden.

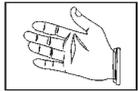
Zur genaueren Analyse ist der Satz nun auf dem Arbeitsblatt **Texte und Materialien M1** in seine (acht) Bauteile zerlegt. Es empfiehlt sich, diese Bestandteile, wie auf der Vorlage angedeutet, auf einzelne (wenn möglich verschiedenfarbige) Blätter zu schreiben und sie auf einer *Pinnwand* - entsprechend der Schülerzahl auch mehrfach übereinander - anzuheften. Das letzte Blatt muss immer hängen bleiben. Nach kurzer Betrachtung nehmen sich die Schüler eines der Blätter ab und ziehen sich an einen ruhigen Arbeitsplatz zurück. In einer zeitlich begrenzten, nicht allzu langen *Stillarbeitsphase* (ca. 15 Minuten) schreiben die Schüler nun, wie in der Arbeitsanweisung vorgegeben, einen kurzen Text auf die Rückseite des Blattes. Die **Textsorte** ist frei, es können den Schülern aber nach Bedarf Anregungen gegeben werden: Tagebuchnotiz, Brief, Gedicht, assoziatives Wortspiel, Aphorismus, Dialog ... In Arbeitsgruppen, die noch we-



7.2.25

Franz Kafka – Der Prozeß

Unterrichtsplanung

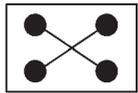


nig Schreiberfahrung haben, kann ein Beispiel vorgegeben oder gemeinsam erarbeitet werden. Dazu eignet sich der vielleicht zugänglichste (weil eindeutigste) Begriff, nämlich „verleumdet“.

Die Schüler stellen sich ihre Texte gegenseitig vor. Dazu können sich immer acht Schülerinnen und Schüler mit verschiedenen Begriffen (Farben) zusammenfinden und einen kreativen „Durchgang“ durch diesen ersten Satz des Romans gestalten. Möglich ist aber auch, eine Auswahl bzw. alle Texte im Plenum vorzustellen. Die Arbeitsergebnisse der Schüler können am Ende zusammen mit den Ausgangsmaterialien an der *Pinnwand* zu einer *Textcollage* zusammengestellt werden.



Alternative: Jeder Schüler sucht sich nach der ersten Bearbeitung des Begriffes einen *Partner* mit einem anderen Thema. Zusammen versuchen sie, eine (oder mehrere) Verbindung(en) zwischen ihren Begriffen und Themenkreisen herzustellen, eventuell wiederum in Form eines gemeinsam geschriebenen kreativen Textes. Das Verfahren kann einmal (mit vier Schülern) oder sogar zweimal (mit acht Schülern) wiederholt werden, dann ist der Satz wieder komplett. Auf diese (relativ lockere) Weise werden die Schüler dahin geführt, die zuvor zerlegte innere Struktur des Satzes selbstständig und individuell wieder aufzubauen und dessen Sinnzusammenhänge vertieft zu reflektieren.



Als **inhaltliches Ergebnis** zeichnen sich **Problemkreise** ab, die erstmals auf **Themenfelder** des Werkes hindeuten. Ihre Gestaltung muss, da sie auf Schülerarbeiten basiert, offen bleiben. Die folgenden Skizzen sind deshalb als grobe Orientierung zu sehen:



Jemand: Eindeutig ist, dass eine (gegen die Hauptperson gerichtete) Handlung stattgefunden hat, mit gravierenden Folgen sogar. Unklar (und deshalb irritierend) ist, *wer* gehandelt hat, wer initiativ geworden ist. Potenziell kommt jeder in Frage - die Staatsorgane bzw. Organe der Rechtspflege, aber auch andere, unter Umständen nahestehende Menschen. Ergebnis ist Verunsicherung.

musste (haben): Zielgerichtetes Handeln zeigt sich dem Betrachter (hier: dem Betroffenen) nur in den (unerwünschten) Ergebnissen. Diese lassen (über logische und kausale Verknüpfung) auf Handelnde (s.o.) bzw. Ursachen und Motive schließen, die im Übrigen aber genauso verborgen bleiben.

Josef K.: Selbst der von der Verhaftung und dem Prozess Betroffene, die Hauptfigur des Romans, bewahrt sich über die verkürzte Wiedergabe seines Namens (den Schülern ist diese Namensform aus Presseartikeln vertraut, darauf kann Bezug genommen werden) einen Teil seiner Anonymität. Man kann aus dieser (den individuellen Namen verkürzenden) Form auch auf eine gewisse Allgemeingültigkeit schließen.

verleumdet: Josef K. wird nicht beschuldigt, sondern verleumdet. Verleumdung ist ein Straftatbestand. Er setzt voraus, dass jemand *wider besseres Wissen in Beziehung auf einen anderen eine unwahre Tatsache behauptet oder verbreitet, welche denselben verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen oder dessen Kredit zu gefährden geeignet ist*. Den gegen Josef K. gerichteten Beschuldigungen wird damit die Berechtigung abgesprochen. Gleichzeitig werden ihre Urheber als Verleumder disqualifiziert. Möglich ist, diesen Begriff als Zugang zur besonderen Perspektive zu verwenden (siehe unten).

ohne daß er ... getan hätte: Josef K. erscheint nicht nur als schuldlos, sondern auch als passiv. Er erleidet die Dinge im wahrsten Sinn, er bestimmt sein Leben nicht aktiv.

Franz Kafka – Der Prozeß

7.2.25

Unterrichtsplanung

etwas Böses: An dieser Stelle könnte auch „etwas Strafbares“ stehen. Mit dem Begriff „böse“ wird sein mutmaßliches, angebliches oder tatsächliches Handeln in den Bereich des moralisch Verwerflichen und Schuldhaften, der Vorgang in die Nähe von Sünde, Beichte, Buße gerückt.

eines Morgens: Diese Formulierung unterstreicht gleichzeitig die Beliebigkeit des Zeitpunktes - es hätte an jedem beliebigen Morgen stattfinden können - und die Geistesverfassung, in der Josef K. angetroffen wird: Er ist, an diesem wie an jedem anderen Morgen, völlig unvorbereitet, das Geschehen trifft ihn aus heiterem Himmel mitten im Alltag.

verhaftet: Dieser Terminus gibt dem Geschehen einen offiziellen Anstrich. Josef K. wird offenkundig nicht Opfer eines Überfalls oder einer Gewalttat, sondern Gegenstand eines (rechts)staatlichen Verfahrens.

Die **zentralen Begriffe** aus der Analyse (Impuls: Welches Lebensgefühl vermittelt der erste Satz?) werden als *Tafelanschrieb* oder auf *Folie* festgehalten:

- Unsicherheit
- (latente) Bedrohung
- Wehrlosigkeit
- Anonymität/Fremdheit
- Schuld/Beschuldigung
- (nicht greifbare) Autorität
- ...

Ausgehend von diesen Begriffen wird die Analyse nun auf den ersten Textabschnitt und damit die **Exposition der Handlung** ausgedehnt.

Gegenstand einer Phase der *Textarbeit* sind die Seiten 7 (Beginn des ersten Kapitels) bis 20 („... über das einen Spaß zu machen leider die Menschlichkeit verbot“). Nach diesem Abschnitt, der, unter annähernder Wahrung der Einheit von Zeit und Raum, den Ablauf der „*Verhaftung*“ (Kapitelüberschrift) schildert, findet eine erste Zäsur, nämlich der Zeitsprung auf den Abend desselben Tages statt.

Die Schüler lesen den genannten Abschnitt unter dem folgenden Auftrag:

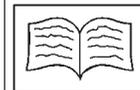
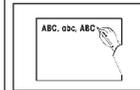
- *Markieren Sie die Begriffe, Wendungen und Formulierungen, die für die bedrohliche Wirkung der Szenerie verantwortlich sind.*
- *Markieren Sie ebenso Stellen, an denen das Verhalten der Hauptfigur Josef K. unlogisch oder befremdlich wirkt.*

Die Bearbeitung kann in *Stillarbeit* oder in *Kleingruppen* erfolgen. Im letzten Fall können die Fundstellen auf einem *Folienabschnitt* zusammengefasst werden.

Die Ergebnisse werden im Plenum vorgetragen und verglichen.

Unter der **ersten Fragestellung** könnten (unter anderen) die folgenden Stellen aufgeführt werden:

- „*noch niemals geschehen*“ - (mit) ... „*ungewöhnliche(n) Neugierde*“ - „*beobachtete*“ - „*noch niemals gesehen*“ - „*fest gebaut*“ - „*anliegendes schwarzes Kleid*“ - „*Schnallen, Knöpfe(n) und ... Gürtel*“ - „*gleich ...aufrecht*“ - „*ein kleines Gelächter*“ - „*im Tone einer Meldung*“ (alle S. 7)



7.2.25

Franz Kafka – Der Prozeß

Unterrichtsplanung

- „Nein“ - „Gehen Sie ...“ (Befehl) - „Verfahren ... eingeleitet“ - „Vorschrift“ - „Wächter“ - „keine Sitzgelegenheit“ - „überragte“ (alle S. 8)
- „Prozesse“ - „Bestechung“ - „stieß“ - „trockenes, knochiges Gesicht“ - „Behörde“ - „Gesetz(e)“ - „überfallen“ (alle S. 9)
- „Legitimation(spapiere)“ - „verlegen“ - „Verhaftbefehl“ (alle S. 10)
- „hohe Behörden“ - „Schuld“ (S. 11)
- „gezerzt“ - „umschlungen“ - „über Sie verfügt“ - „große Anforderungen“ - „Gnade“ - „Entschuldigung“ - „Zeugin“ (alle S. 12)
- „sich um(zu)bringen“ - „militärische(s) Schreien“ - „Befehl“ - „durchprügeln“ - „schwarzer Rock“ (alle S. 13)
- „Hauptverhandlung“ - „schwarzes Kleid“ - „zwingen“ - „Nadelkissen“ (alle S. 14)
- „Rüge“ - „Staatsanwalt“ (S. 16)
- „Unverständliches“ - „fest auf den Tisch gedrückt“ - „harter, runder Hut“ (alle S. 17)
- „auf engem Raum“ (S. 18)
- „tief ... einschnitt“ - „auffallend“ (S. 19)

Fazit ist, dass sich neben ganz expliziten Schilderungen bedrohlicher Umstände (Wächter, Verhaftung, Staatsanwalt, Schreien, Prügel) zahlreiche subtile Hinweise finden, die gerade dadurch, dass sie unterschwellig wirken, noch stärker erscheinen (das eng geschnürte Kleid, die schwarze, uniformartige Kleidung, der harte Hut, schwarze Farben, das Nadelkissen usw.).

Unter der **zweiten Fragestellung** kann (erstmal, siehe nächster Schritt) skizziert werden, mit welcher eigenartiger Bereitwilligkeit sich Josef K. dem an sich absurden Verfahren ergibt.

Beispiele:

- *Obwohl er von einem fremden Mann in seinem Zimmer überfallen wird, ordert K. sein Frühstück - ein Versuch, Normalität zu simulieren bzw. zu erzwingen. Durch „Stillschweigen“ will er Klärung herbeiführen (S. 7).*
- *Er interpretiert das Geschehen als Spaß bzw. Geburtstagsscherz seiner Kollegen, ebenfalls ein Versuch, das Geschehen für sich zu normalisieren.*
- *Schnell, allzu schnell nimmt er die Verhaftung als gegeben an (S. 8).*
- *Er verzichtet fast ohne Widerrede auf das Verfügungsrecht über seinen persönlichen Besitz (S. 9).*
- *Er setzt keine seiner gedanklich erwogenen Ausweichstrategien (z.B. Auslachen, Protest, Beziehungen nutzen, Flucht, Selbstmord) auch nur ansatzweise in die Praxis um, er will lieber „mitspielen“, ohne dass klar wird, was er sich davon verspricht (S. 10).*
- *Er verteidigt sich mit hilflosen, beflissenen Gesten (Legitimationspapiere, niemand bezweifelt seine Identität, er legitimiert sich als Radfahrer [!], S. 10).*
- *Er fügt sich (S. 12).*
- *Er übernimmt die Gedanken der Wächter - indem er die nachlässige Art, in der er bewacht wird, kritisiert (S. 13)!*
- *Er begegnet den Wünschen seiner Wächter mit Übererfüllung und Beflissenheit (S. 13/14).*
- *Er denkt schon früh (und als Erster, was von den Wächtern sehr wohl registriert wird) in Kategorien des Prozesses („Hauptverhandlung“, S. 14).*
- *Er spricht seine Empörung nicht aus, resigniert schnell (S. 16).*
- *Er fordert die Konsequenzen der Verhaftung beinahe ein (S. 18 f.).*

Dies alles tut er, obwohl ihm (und dem Leser) die Absurdität der Vorgänge jederzeit bewusst ist (besser: immer wieder bewusst wird).

Franz Kafka – Der Prozeß	7.2.25
Unterrichtsplanung	
<p>Vorschlag zur Erweiterung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Zitate können in Motivkreisen geordnet werden: Kleidung und Erscheinung der Wächter, Gesten und Bewegungen, Farben, Macht und Ohnmacht ... - Anstelle von (oder ergänzend zu) <i>Aufgabe 2</i> können die Schüler die Handlung ausgehend von einer bestimmten Stelle neu schreiben/variieren: Was passiert, wenn K. eine der erwogenen Alternativen nutzt? <p>Zum Abschluss dieses Schrittes sollte ein Blick auf die Erzählperspektive geworfen werden (es wird hier davon ausgegangen, dass die Schüler über das entsprechende Instrumentarium verfügen).</p> <p>Scheinbar wird zu Beginn - sichtbar in der dritten Person, im sehr sachlichen, die Zeit und die Vorgänge überblickenden Ton, in der vorgenommenen Bewertung/Beurteilung („<i>musste ... verleumdet haben</i>“), in der Erzählformel „<i>eines Morgens</i>“, besonders aber in der Kenntnis des Ausgangs - eine auktoriale Haltung eingenommen. Tatsächlich verlegt sich der Erzähler aber rasch (z.B. in der sehr defensiven Aussage „<i>ohne daß er etwas Böses getan hatte</i>“) auf die personale Perspektive, d.h., er verschwindet in bzw. hinter der Hauptfigur. Der Leser muss sich beispielsweise daran gewöhnen, dass der Erzähler, genau wie die Hauptfigur, irrationale und irrationale Vorgänge als Selbstverständlichkeit annimmt.</p>	
<p>2. Schritt: Der Einbruch des Irrationalen in den Alltag</p> <p>Lernziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Schüler lernen (z.T. in Auszügen) die Kurzgeschichten „<i>Ein Traum</i>“ und „<i>Das Urteil</i>“ kennen und lesen die Einleitung von Kafkas längerer Erzählung „<i>Die Verwandlung</i>“. • Sie erkennen im Eindringen irrationaler (Traum-/Alptraum-)Elemente in den Alltag ein Grundmotiv von Kafkas Erzählungen. • Sie nähern sich über surrealistische Bilder dem Diskussionsfeld weiter an und schreiben selbst entsprechende Texte. • Sie nutzen die daraus resultierenden Ergebnisse für die Interpretation des Romans (hier zunächst: des Romanschlusses). • Sie recherchieren selbstständig im Roman nach weiteren Szenen, in denen sich Rationalität und Irrationalität auf charakteristische Weise mischen. <p style="text-align: center;"><i>„Was würden Sie tun (denken, empfinden), wenn morgens plötzlich ein unbekannter Mann in Ihrem Zimmer steht und behauptet, Sie seien verhaftet?“</i></p> <p>So oder ähnlich könnte die Impulsfrage für den nächsten Abschnitt lauten, der thematisch relativ glatt an den ersten anschließt.</p> <p>Die Antworten der Schüler werden in der Regel in zwei Richtungen gehen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die meisten würden fürchterlich erschrecken, angstvoll reagieren, um Hilfe rufen, gegen den Eindringling vorgehen, Rechenschaft von ihm verlangen usw. <p>→ Das heißt: Sie würden das Geschehen als Realität deuten und zwar ungewöhnliche, aber doch rational fassbare Ursachen und Hintergründe (Überfall, unbefugtes Eindringen, Irrtum ...) vermuten.</p>	<div style="text-align: center; margin-bottom: 20px;">  </div> <div style="text-align: center; margin-bottom: 20px;">  </div> <div style="text-align: center;">  </div>

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus: *Franz Kafka: Der Prozeß*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



eDokumente - Arbeitsmaterialien - Sekundarstufe II

7.2.25 Franz Kafka – Der Prozeß

M 7_m Texte und Materialien



Salvador Dalí (1904-1989) - „Das Bildnis von Peppino“ (1965)

Arbeitsauftrag:

1. Suchen Sie sich einen der Bilder aus. Erstellen Sie eine Skizze im Raster (in der Umgebung von maximal ca. einer Seite), die Ihnen zu dem Bild zu passen scheint.
2. Schreiben Sie, ausgehend von Ihrem ausgesuchten Bild, eine inhaltlich und sprachlich angemessene Episode in den Roman hinein. Suchen Sie sich eine Stelle aus, an der ein solcher Einschub sinnvoll erscheint.

34

©1 Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG Seite 34